15.11.2020

31. Sonntag im Jahreskreis (C): (Lk. 19, 1-10)

„Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren war."

"In jener Zeit kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt." So beginnt Lukas sein heutiges Evangelium.

Dieses Jericho ist nicht nur die älteste Stadt der Welt, sie ist auch inmitten der Wüste eine Oase und wir erleben in ihr, dass auch die Wüste des Menschen sich wandelt zu einer Oase neuen Lebens. Dies erzeigt Lukas an einem Mann, der Zachäus heißt.

"Zachäus war der oberste Zollpächter und war sehr reich.", heißt es. Die Zöllner wurden eingereiht in die Gruppe der Sünder, denn sie standen im Dienst der römischen Besatzungsmacht, gelten als Kollaborateure und schreckten auch nicht davor zurück, überhöhte Steuern zu fordern, um so ihren Reichtum zu mehren.

Selbstverständlich war auch ihm Jesus nicht unbekannt, Und als er eines Tages hörte, dass dieser Wundertäter nach Jericho kam, packte ihn die Neugier, zu "sehen, wer dieser Jesus sei".

Doch das war recht schwierig, "denn er war klein", und gewiss hätte ihm die Menschenmenge, die Jesus umgab, kaum einen Platz in der vordersten Reihe zugestanden.

Aber dieser neugierige Zachäus ist auch klug, und weil er unbedingt den Meister sehen will, "darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum" dort, wo "Jesus vorbeikommen musste".

Und da erleben wir die Wahrheit des Wortes: "Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten was verloren war. "

Die Aufmerksamkeit, die Zachäus erzeigt, ist für den Meister Grund genug, die Wüste des Herzens dieses Mannes, in der der Mammon wohnt, zu wandeln in eine Oase, in die Gottes Erbarmen einzieht.

Da heißt es:

"Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm:

'Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Hause zu Gast sein."

Welch eine Gnadenstunde für die Stadt Jericho:

Zachäus, von dem es heißt: "Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.", erlebt eine Auferweckung von den Toten. Denn wer an den toten Dingen wie dem Mammon festhält, ist tot für das ewige Leben. "Niemand kann zwei Herren dienen!" Das Volk von Jericho, von dem es heißt: "Als die Leute das sahen, empörten sie sich und sagten: 'Er ist bei einem Sünder eingekehrt.´, muss einsehen, dass es ihm nicht zusteht, den Stab zu brechen über einen Menschen, denn "wer richtet, ist der Herr" und Jesus, der voll Freude bekennt: "Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist."

Ja, "über einen Sünder, der Buße tut, ist mehr Freude als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

Welch ein Jubel muss wohl im Herzen dieses Zachäus aufgebrochen sein! Er, der nicht wagte, vor den Augen der Menschen dem Herrn zu begegnen, erlebt die wunderbare Nikodemus-Stunde, den Herrn in seinem Hause beherbergen zu dürfen.

Wie befreit von aller Last des Hasses und der Ablehnung seiner Mitbürger muss er sich gefühlt haben! Er, der von sich sagen konnte: "Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen?", sucht sein Haus auf, um sich seiner Sündhaftigkeit anzunehmen.

Wie dankbar erzeigt sich plötzlich dieser geldgierige Oberzöllner für diese Gnadenstunde, da er nicht nur seine Armseligkeit bekennt, sondern auch zu jeder Wiedergutmachung allen Schadens, den er begangen hat, bereit ist.

Da hören wir:

Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: „Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück."

Dieser Zachäus des Judentums lebt fort in unserer Kirche.

Wer kann schon all die Gründe nennen, weshalb sie von "ferne sehen, wer dieser Jesus sei"?

Bleibt doch nicht fern und hört, wie er euch zuruft:

"Komm schnell herunter, denn ich muss heute - vielleicht ist es morgen zu spät - in deinem Hause zu Gast sein!"

Mit dem dänischen Philosophen und Theologen Sören Kierkegaard rufe ich euch zu:

"Kommt her, alle, ihr alle, alle! Bei ihm ist die Ruhe und er macht es nicht schwer. Er tut nur eins: er öffnet die Arme. Er wird dich nicht erst fragen: du bist doch wohl nicht selber an deinem Unglück schuld, du hast dir doch wohl nichts vorzuwerfen?

Und bist du dir bewusst, ein Sünder zu sein? Er wird dich danach nicht fragen, das gebeugte Rohr nicht noch mehr knicken, sondern dich aufrichten, wenn du ihm anhangst. Er wird dir gönnen, dass du dich bei ihm verbirgst. Birg dich in ihm, so wird er deine Sünden bergen, denn er ist der Sünder Freund. Geht die Rede von einem Sünder, dann steht er nicht allein still, tut seine Arme auf und spricht: „Kommt her!" Nein, dann steht er und wartet, so wie der Vater seines verlorenen Sohnes gewartet hat oder er steht nicht und wartet, er geht zu suchen. So wie der Hirt das verirrte Schaf, wie das Weib nach dem verlorenen Groschen. Er geht, doch nein, er ist gegangen, aber unendlich weit, weiter als jeder Hirte und jedes Weib. Er ist ja den unendlich weiten Weg gegangen vom Gott-Sein zum Mensch-Werden, ist ihn gegangen, Sünder zu suchen."